

Mutter der Liebe

(Jesus Sirach 24, 1-19)

Die Feier von Weihnachten hat uns mit der Schönheit und Größe der Gegenwart Gottes in der Person des Menschen Jesus von Nazareth beschenkt. Mit menschlichen Gedanken gefasst: Gott will mitten unter den Menschen sein. Gott ist erhaben, unbeschreiblich, unnahbar und zugleich ganz gegenwärtig. Gott hat Namen, viele Namen – und keiner von ihnen vermag letztlich das Wesen Gottes zu erfassen.

Weisheitslehrer des Ersten Testaments – wie Jesus Sirach – haben diese Erhabenheit und Schönheit Gottes in poetischen Texten von der Weisheit besungen. Im Klangfeld des Weihnachtsfestes stimmt dieser Hymnus der Weisheit eine andere Melodie zur göttlichen Gegenwart an. Die Weisheit ist in dieser Dichtung eine geheimnisvolle Frauengestalt. Sie ist von Gott geschaffen und spricht mit göttlicher Vollmacht. Manchmal ist sie so mit Gott verflochten, dass sie wie Gott selbst wahrgenommen wird. Gott und die Weisheit sind aufs Engste verbunden.

Der Weisheitsdichter lädt seine Zuhörerschaft ein, sich der Weisheit zuzuwenden, sich von ihr inspirieren und belehren zu lassen, sich in der eigenen Lebensgestaltung auf sie zu verlassen. Wer sich so der Weisheit zuwendet, dem wird zugesagt, Einsicht, Erkenntnis und letztendlich Ruhe im Sinne des Ankommens des Lebens zu finden.

Die Weisheit wird – wie auch unser Textabschnitt belegt – eng mit Zion, mit Jerusalem verbunden. Das bedeutet aber nicht eine Einengung auf Israel. Vielmehr soll die göttliche Weisheit von hier ausstrahlen in alle Völker, zu allen Menschen. Die Weisheit will Abbild und Zugang zu der Größe und wunderbaren Herrlichkeit Gottes sein. Dem Weisheitsdichter ist die weibliche Gestalt gerade angemessen, diese Wesensart Gottes aufscheinen zu lassen. Der Hymnus mag uns wie eine andere Melodie des weihnachtlichen Lobpreises Gottes begegnen.

Unser Text stellt sich als Selbstlob der Weisheit vor. Das ist eine spielerische Poesie, mit der die belebende und schützende und gottverbindende Kraft der Weisheit vorgestellt wird. Sie, die Weisheit, die göttliche Gegenwart, kann



(Bild: Pfarrbriefservice)

sich ›inmitten ihres Volkes rühmen.‹ Sie ist so nahe der göttlichen Macht: ›Ich ging aus dem Mund des Höchsten hervor.‹

Ihre – und damit die göttliche – Gegenwart umfasst alle Dimensionen. Sie will nicht beherrschend die Räume füllen, sondern erfüllen, anfüllen mit der göttlichen Wirklichkeit. ›Wie Nebel umhülle ich die Erde ... Den Kreis des Himmels umschritt ich allein und in der Tiefe der Abgründe ging ich umher.‹ Das Bild einer nicht handgreifbaren, aber alles durchdringenden Gegenwart kann sich hier einstellen. Die Weisheit ist erhaben. Sie darf Anspruch erheben. Auch das ist eher ein Bild der Allgegenwart als die eines einfordernden Besitzes: ›Auf den Wogen des Meeres und auf der ganzen Erde, in jedem Volk und in jeder Nation hatte ich Besitz.‹ Alles durchwehend, diese göttliche Weisheit. Allgegenwärtig zu Hause.

Und in der poetischen Umschreibung sucht die Weisheit einen Ort der Ruhe. Vielfältig könnte sie sich einnisten, denn überall hat sie ›Besitz‹. Ihre Bestimmung – ›Da gebot mir der Schöpfer des Alls, der mich schuf ...‹ lässt sie in Jerusalem ihre Ruhestätte finden. Das ist der Ort ihrer Beheimatung, wie für Israel Jerusalem und der Tempel das Haus

der Gegenwart des einen und einzigen Gottes ist. Wie auch Gott nicht mehr nur als Stammesgott der Volksstämme Israels gesehen werden kann, so gilt der Anspruch der Weisheit auch über das Volk Israel hinaus.

Jesus Sirach unterstreicht die göttliche Wirkkraft der Weisheit: Vor der Ewigkeit, von Anfang an, hat er mich erschaffen und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht.‘ Von Jerusalem aus strahlt ihre Würde und Größe aus. Jetzt bedient sich der Dichter der Metapher des Baumes. Der wurzelt fest in Jerusalem. Von da aus erhebt sich die Weisheit wie prächtige, fest gegründete, stattliche Bäume. Für die damalige Zuhörerschaft des Dichters sind die beschriebenen Bäume mit vertrauter Energie ausgestattet: die Zeder des Libanon, die Zypresse auf dem Hermongebirge, die Palme in En-Gedi, der Rosenstrauch in Jericho, der stattliche Olivenbaum in der Ebene, die hochragende Platane. Erhabenheit und verlässliche Standfestigkeit strahlt diese Weisheit aus. Die Weisheit als Ausdrucksform der Gegenwart Gottes – erhaben, verlässlich, standfest.

Die Weisheit entfaltet ihre wohlthuende Weiblichkeit auch im Verströmen köstlicher und heilsamer

Düfte – wie Zimt, Stechdorn, Myrrhe und Weihrauch.

Und sie schützt – wie die Zweige einer sich ausbreitenden Terebinthe. Und sie strahlt begehrten Herrlichkeit und Anmut aus. Die Weisheit als Erfahrung der göttlichen Gegenwart – köstlich, heilsam, wohlduftend, anziehend, schützend.

Der hymnische Gesang der Weisheit gipfelt in dem Ausspruch: *›Ich bin die Mutter der schönen Liebe und der Furcht, der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung.‹* Wenn wir es auf uns wirken lassen, so wird der unerfassliche Gott so wohligh, so fest, so wohlthuend, so voller Schönheit, Hoffnung, Erkenntnis und Ehrfurcht gegenwärtig. Auch so ist Gott – die Mutter der schönen Liebe!

Die Weisheit bietet sich als Weg zur Erfahrung Gottes an. Sie ist von Gott geschaffen, damit sie Glaubende begleiten kann, sich dieser mütterlichen Liebe und fraulichen Schönheit Gottes anzuvertrauen. Und überzeugt ist sie, dass sie damit viel beitragen kann, dass Menschen sich vom Leben und von Gott gesättigt erfahren: *›Kommt zu mir, die ihr begehrt, und ihr sättigt euch an meinen Früchten.‹*

Das Lied der Weisheit endet in den Versen 28 und 29 wieder mit der Erhabenheit des Wesens Gottes. Auch so ist Gott – im Spiegel der sich ausspielenden Weisheit: *›Der Erste kam nicht ans Ende, sie zu erkennen; ebenso wenig hat der Letzte sie ergründet. Wie das Meer ist ihre Gedankenfülle und ihr Rat ist abgrundtief.‹*

Das Lied der Weisheit ist eine andere Melodie des einen Gedankens Gottes, wie er in der weihnachtlichen Botschaft von Lukas schmuckvoll erzählt worden ist. Wir begegnen der Erhabenheit und der Nähe Gottes. Manchmal begreifen wir, manchmal staunen wir, manchmal zweifeln wir, manchmal schwanken wir, manchmal sind wir tatsächlich berührt von *›der Mutter der schönen Liebe und der (Ehr)Furcht, der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung.‹*

Manchmal dürfen wir, vielleicht müssen wir uns beschenken lassen, ohne sogleich antworten zu

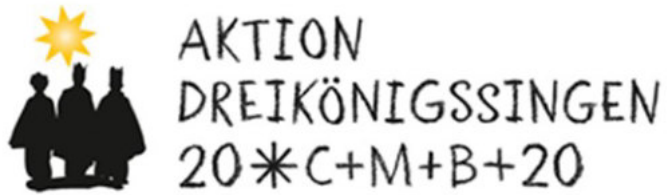
können, vielleicht eher staunend geschehen zu lassen. Eine andere Art der weihnachtlichen Berührung. So wir glauben können: eine Berührung Gottes.

Das dürfen wir vielleicht als Einladung verstehen, uns spielerisch und in der Atmosphäre der Weisheit der Erhabenheit, der Schönheit, des Schutzes, der Hoffnung Gottes anzuvertrauen.

Im Festkreis des Weihnachtenfeierns ist das Gedicht des Jesus Sirach ein anderer Zugangsweg, eine Einladung zur Freude über diese unendliche Berührung mit der Gegenwart Gottes. Manche haben diese überwältigende Erfahrung oder gar Gewissheit auch als Berührung mit der liebenden Schönheit Gottes bezeichnet. Es ist ein zartes Feld der liebenden Begegnung, das uns von Gott her geschenkt ist – auch in dem Kind in der Krippe, auch im Evangelium des Messias Jesus, auch in der Weisheit, die überall zu Hause ist.

Ihr

Matthias Schnegg



Die Heiligen Drei Könige

Der Dreikönigstag ist bekanntlich ein stadtgeschichtlich bedeutsamer Tag für Köln. Denn im Jahr 1164 hat der Kölner Erzbischof und Reichskanzler Rainald von Dassel die Gebeine der Heiligen Drei Könige in unsere Stadt gebracht. Die Reliquien waren eine Kriegsbeute, die ihm Kaiser Friedrich I. Barbarossa nach der Eroberung Mailands als Dank für seinen Einsatz und seine Treue überlassen hatte.

Das „Dreikönigs-Pöötzche“ als Zugang zum Lichhof und damit zur Immunität von St. Maria im Kapitol erinnert daran ebenso wie unser gesamter Dombau mit seinem kostbaren Reliquienschrein.

Nach der Legende aus dem 12. Jahrhundert soll die heilige Helena, die Mutter Kaiser Konstantins, auf einer Pilgerfahrt in Palästina um das Jahr 326 die Gebeine der Heiligen Drei Könige gefunden und mitgenommen haben. Der Mailänder Bischof Eustorgius († um 350) habe die Reliquien einige Jahre später als Geschenk des Kaisers erhalten und persönlich nach Mailand überführt. In der diesem Bischof geweihten Basilika S. Eustorgio lassen sich die Reliquien erstmals geschichtlich nachweisen.

Die Verehrung der Könige lebt bis heute auch im „Sternsingen“ fort: Drei als Könige verkleidete Kinder oder Jugendliche mit dem Sternträger vorneweg gehen von Haus zu Haus und singen Weihnachts- und Dreikönigslieder, um Spenden für Kinder in Entwicklungsländern zu sammeln. Auf die Türen schreiben sie mit Kreide oder kleben ein Schriftband mit dem Segenzeichen „20+C+M+B+20“, das die Initialen der Heiligen Drei Könige enthalten soll und übertragen bedeutet: „Christus mansionem benedicat“ (Christus segne dieses Haus).

Beten auch wir in diesem Jahr 2020 in unseren Gottesdiensten am Dreikönigs-Tag um Christi Segen. Möge das Jahr uns seinem Stern folgen lassen. Herzliche Einladung. (RH)



Neujahrsempfang

Herzliche Einladung auf das Neue Jahr 2020 am **12. Januar ab 11.45** Uhr im Pfarrsaal gemeinsam anzustoßen.

Vielleicht kommt es dem Einen oder der Anderen von Ihnen ebenfalls entgegen, weil sie dann auch aus dem Winterurlaub oder den Weihnachtsbesuchen in der Heimat wieder zurück in Köln sind. (RH)

Vorankündigung

Damit Sie es einplanen können, kündigen wir hier bereits den Termin für unsere „Kreuzgang-Gespräche“ an: am Sonntag, dem **26. Januar 2020** laden wir Sie im Anschluss an das Hochamt wiederum in den Pfarrsaal ein, um mit uns das Gemeindegemeinschaftsjahr 2020 aufzustellen: Ideen, Interessen und Bedürfnisse miteinander auszutauschen und gegebenenfalls in konkrete Verabredungen umzumünzen.

Wir erfreuen uns an jedem Engagement und an jeder helfenden Hand. Herzliche Einladung! (RH)

Historisches

Die Straße „Mühlenbach“ in direkter Nachbarschaft zu St. Maria im Kapitol, führt uns zu einer besonderen, historischen Braustätte.

Die Brauerei »Zur Malzmühle« auf unserem Pfarrgebiet wurde 1858 von Hubert Koch gegründet und ist – neben Paffgen – die einzige noch verbliebene Hausbrauerei der Stadt.

Heute wird die Brauerei in der fünften Generation von Familie Schwartz geführt.

Der Name der Brauerei leitet sich ab von einer Malzmühle, die hier 1572 von der Stadt Köln errichtet worden war.

Angetrieben durch das Wasser des Mühlenbachs, diente sie bis zu ihrem Abriss im Jahr 1813 den Kölner Brauereien.

So erzählt der Straßename noch heute – ebenso wie das Gasthaus – von einer 160-jährigen Tradition und seiner Vorgeschichte. (RH)

Die neuen Tage

*Die neuen Tage
Öffnen ihre Türen.
Sie können, was die alten
nicht gekonnt.
Vor uns die Wege,
die ins Weite führen:
den ersten Schritt.
Ins Land. Zum Horizont.
Wir wissen nicht, ob wir ans Ziel gelangen.
Doch reiht sich Schritt an Schritt.
Und wir verstehn zuletzt:
Das Ziel ist mitgegangen;
Denn der den Weg beschließt
und der ihn angefangen,
der Herr der Zeit,
geht alle Tage mit.*

KLAUS-PETER HERTZSCH



***Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Besucherinnen
und Besucher unserer Basilika,***

verbunden mit diesem Gedicht von Klaus-Peter Hertzsch, wünsche ich Ihnen –auch im Namen unserer Gemeindegremien und meines Mitbruders, Herrn Pfarrer Matthias Schnegg- eine tiefe Gewißheit und tröstende Zuversicht, dass der Herr der Zeit alle Tage des neuen Jahres mit Ihnen geht:

Ein gesegnetes Jahr 2020 wünscht Ihnen

*Ihr
Msgr. Rainer Hintzen
Diözesankrankenhausseelsorger
Seelsorger an St. Maria im Kapitol*

A photograph of red ribbons tied to bare tree branches against a clear blue sky. The ribbons are vibrant red and appear to be blowing in the wind, creating a sense of movement. The branches are dark and intricate, providing a stark contrast to the bright red and blue.

Neujahrsgebet

Herr, setze dem Überfluss Grenzen
und lasse die Grenzen überflüssig werden.

Lasse die Leute kein falsches Geld machen
und auch das Geld keine falschen Leute.

Nimm den Ehefrauen das letzte Wort
und erinnere die Männer an ihr erstes.

Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit
und der Wahrheit mehr Freunde.

Bessere solche Beamte,
Geschäfts- und Arbeitsleute,
die wohl tätig, aber nicht wohlätig sind.

Gib den Regierenden gute Deutsche
und den Deutschen eine gute Regierung.

Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel
kommen, aber nicht sofort.

*Pfarrer HERRMANN KAPPEN von St. Lamberti zu
Münster (1869-1901) aus dem Jahre 1883*

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 5. Januar	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Kleinkindermesse Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: KAPITOLSonntag</i>
Montag, 6. Januar	18.30 Uhr	Festmesse am Dreikönigstag zur Erscheinung des Herrn
Donnerstag, 9. Januar	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Sonntag, 12. Januar	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Kleinkindermesse Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: Afrikatag</i> <i>Anschließend Neujahrsempfang der Gemeinde im Pfarrsaal – herzliche Einladung!</i>

Gottesdienste in St. Maria im Lyskirchen

Sonntag, 5. Januar	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde <i>Kollekte: LYSKIRCHENSonntag</i>
Montag, 6. Januar	18.00 Uhr	Festl. Hl. Messe der Gemeinde zum Hochfest der Erscheinung des Herrn mit Segnung von Brot und Salz <i>Kollekte: Afrikatag</i>
Freitag, 10. Januar	18.00 Uhr	Hl. Messe der Gemeinde in der Krypta <i>anschl. Bibelgespräch im Pfarrsälchen</i>
Sonntag, 12. Januar	18.00 Uhr	Feierl. Hl. Messe der Gemeinde Mit Gebet für Pfr. Gottfried Kirsch und Maria Brecht <i>Anschließend Neujahrsempfang der Gemeinde in der Unterkirche – herzliche Einladung !</i>

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr